

Zwischen Innen und Außen verorten sich die Arbeiten von Stephanie Stein. Sie sind Objekte mit einem klaren Raumbezug, die ihre Relativität, ihren Anordnungscharakter zum Prinzip machen. Auch dann, wenn sie sich flach auf der Wand wiederfinden, nur Umrisse und Linien bilden. Ihre Materialität ordnet sich in Schichten an und enthält malerische Momente. Zwischen Bild und Objekt, zwischen mentalem und physischem Raum. In diesem Zwischenraum verhandeln sie Wissensordnungen und Machtfragen.

Der Abstand zwischen zwei Fingern ist ein Zwischenraum, der durch die Substanz zwischen ihnen vermessen und nicht gefüllt wird. In ihm entsteht eine Erkenntnislücke, eine Kollision zwischen Erwartungen und Wahrnehmungen. Auch zwischen dem Taktiles des Teppichs und den vergrößerten Fingern entsteht ein Zwischenraum von Widerspruch und Einverständnis, Nähe und Distanz. Es sind Bilder von diesem Umstand der Lückenhaftigkeit, von der Unzugänglichkeit und der Dehnbarkeit der Bilder und der Dinge. Die räumlichen Anordnungen, bzw. die Hilfsmittel die sich den Raum erschließen - ein gleichsam öffentlicher wie privater, ein sinnlicher wie theoretischer, ein feministischer Raum? - sind stille Abstraktionen, die darin paradoxer Weise umso sprechender sind. Durch sie und zwischen ihnen verläuft ein Schisma, das in Abhängigkeit von und gegen Realität existiert. Derjenigen des Raums und derjenigen des sinnlichen Gegenübers. Die Arbeit mit den Fingern ist „might“ betitelt - eine minimalistische Macht und ein minimalistisches „könnte“ - das als künstliches Konstrukt die Fragilität von Zeigen und Sehen formuliert.

Annette Hans

Stephanie Stein's works position themselves between inside and outside. They are objects with a clear spatial relation; they make their relativity, their schematic character a principle. Even when found flat on the wall, forming only contours and lines. Their materiality is arranged in layers and contains pictorial moments. Between image and object, between mental and physical space. In this in-between-space, they negotiate orders of knowledge and questions of power.

The distance between two fingers is an in-between-space measured by the substance between them—it doesn't get filled. A gap in knowledge is created within it, a collision between expectations and perceptions.

Between the tactile qualities of the carpet and the enlarged fingers another space of contradiction and consensus, closeness and distance is created. They are images of this state of incompleteness, of the non-accessibility and elasticity of images and things. The spatial dispositions and the agents that open up the space—a space that is both public and private, sensory and theoretical, a room that is feminist?—are silent abstractions that paradoxically become even more articulate for being so. Through them and between them, there runs a schism that exists in dependence on and against reality. It is that of space, that of the sensory counterpart. The work containing fingers is titled *might*—might as a minimalist “power” and as a minimalist “perhaps”. It is an artificial construct that formulates the fragility of showing and seeing.

Annette Hans